

Franckesche Stiftungen zu Halle

Theologische Encyclopädie und Methodik

Leutwein, Lorenz Friedrich

Stuttgart, 1799

VD18 13162500

Einleitung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-194917](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-194917)

Einleitung.

§. I.

Die Theologie ist eine gelehrte, oder wissenschaftliche Erkenntniß der Wahrheiten, welche von Gott, und unserem Verhältniß gegen ihn handeln, so wie diß Gott selbst geoffenbart hat.

Theologie ist nach griechischem Sprachgebrauch Lehre von Gott. (Cicero Officia L. I. c. 43. vergl. Tuscul. Quæst. V. 3. de Finib. II. 12. de Orat. III. 16. und de Offic. L. II. c. 2. 4. Diog. Laert. L. VII. Segm. 42. Cicer. in Bruto 41. 4. Acad. Quæst. I. c. 2. Diog. Laert. L. III. Segm. 56.) Man unterscheidet heutzutage Religion und Theologie. Theologie wäre diesem zu Folge Wissenschaft der Religion, oder gelehrte Erkenntniß der Lehren und Wahrheiten, welche über unser Verhältniß gegen Gott, unsere Pflichten gegen ihn, und über die Hoffnungen, welche daraus entspringen, uns belehren und zwar in dem Sinn, in dem diß Wort hier genommen wird — so wie Gott diß

geoffenbart hat, - oder nach dem Sinn und Geist der Offenbarung, die in der h. Schrift enthalten ist. Einige dieser Wahrheiten werden durch die Hülfe der Vernunft allein erkannt; (Kant legt uns diese mit Meisterzügen in seiner vortreflichen Schrift, Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft dar) andere hergegen werden aus der göttlichen Offenbarung allein geschöpft; woraus folgt, daß es eine doppelte Art Theologie gebe, eine natürliche und geoffenbarte. Da nun hier bloß von einer christlichen Theologie die Rede ist; so folgt von selbst, daß sie uns durch Christum müsse geoffenbart seyn. In wie ferne man aber Theologie und Religion mit Recht trenne, will ich hier nicht untersuchen — dann es kommt auf die Frage an, was verstehet man unter Religion — etwa bloß gemeine Einsicht? oder bloßes Gefühl des Herzens? In ersterem Fall wüßte ich nicht, warum gelehrte Erkenntniß nicht eben so wohl diesen Namen verdienen sollte; im letztern Fall müßte Religion etwas schwankendes werden, indem sie durch bloße Gefühle bestimmt wird. Gelehrte Kenntniß ist eine Fertigkeit, aus den besten vorhandenen Quellen die Kenntnisse aufzusuchen, und zu benutzen. Sie kann also Wahrheit und Irrthum unterscheiden, sie kennt die besten Quellen,

und bedient sich solcher, und somit verschafft sie 1) mehrere Kenntnisse, 2) edlere, würdigere, 3) wahrere, 4) ordentlichere, 5) zusammenhängendere, 6) mehr praktische Begriffe. Denn Gelehrtheit ist eine möglich vollkommene Erkenntniß vieler wichtiger Gegenstände, verbunden mit einem deutlichen Bewußtseyn des Grades der Wahrscheinlichkeit und Gewißheit derselben. Gelehrte Erkenntniß der Religion also ist eine solche Erkenntniß ihrer Lehren, wobei wir durch einen größern Umfang anderer Kenntnisse, die wir uns sonst gesammelt haben, in den Stand gesetzt werden, vermittelt der Anwendung jener andern Kenntnisse auch die Gründe der Religionslehren deutlich und lebhaft einzusehen, und uns durch eigene Prüfung von ihrer Wahrheit zu überzeugen. Diese gelehrte Kenntniß ist um so nöthiger, theils weil sie den Religionslehrer in Stand setzt, gründlicher die Wahrheiten vorzutragen und Andere in denselben zu unterrichten, theils weil gründliche Kenntniß vor Zweifeln bewahrt, worein oberflächliche Einsicht so oft führt — weil sie ihn in Stand setzt, auch den Zweifeln Anderer zu begegnen — weil sie ihm edlere, anständigere und zusammenhängendere Begriffe von den ihm vorkommenden Gegenständen verschafft.

Der Gegenstand der Theologie ist der Inbegriff der Wahrheiten, welche uns theils von dem Verhältnisse belehren, in dem wir gegen Gott stehen, theils uns von den Pflichten unterrichten, welche uns diese Verhältnisse auslegen, theils zu den Hoffnungen uns hinführen, zu denen uns diese Verhältnisse berechtigen. Diß bezweckt die christliche Theologie, nicht bloß etwa durch den Weg der Selbsterfindung, durch Vernunftschlüsse; sondern besonders durch eine geschehene göttliche Offenbarung. Es ist demnach eine höchst wichtige Sache, nicht bloß dem Gegenstand selbst nach; sondern auch durch die geschehene göttliche Offenbarung. Mithin muß bei dem Studium der Theologie nicht Wißbegierde allein befriediget werden; sondern man muß sich veste Ueberzeugung verschaffen, und solche besonders an das Herz legen, zu einer Angelegenheit des Herzens machen, das ist wie man zu sprechen pflegt — Theologie muß Religion werden.

§. 2.

Die theologische Encyclopädie zeigt die Wissenschaften an, welche in dem Gesichtskreis der theologischen Kenntnisse liegen, den Inhalt

derselben ausmachen, oder einen wechselseitigen Einfluß auf einander haben.

Encyclopädie *εν κυκλω παιδεία* im allgemeinen Verstande ist ein Inbegriff aller menschlichen Kenntnisse. (Vergleichen geben J. H. Alsted Encyclopædia L. VII. Herborn T. II. M. Chambres Cyclopædia or universal Dictionary 1738. fol. Lond. Supplement to his universal Dictionary 1753. fol. 2 Tom. Grotes Universal Lexicon Leipz. 1730. fol. Tom. LXIV. Supplem. 1754. Tom. IV. Encyclopædie ou Dictionnaire raisonne des Sciences & des arts & des Metiers par Mr. Diderot & d'Alembert 1751 — 57. Paris. T. VII. fol.) Hier brauchen wir es in einem eingeschränktem Verstande, und bezeichnen damit alle die Kenntnisse, welche zu einer gelehrten Kenntniß der Religion gehören. Sie soll demnach alle die Kenntnisse anzeigen, die dem nöthig sind, der eine wissenschaftliche Kenntniß der Religion erhalten will. Dieses Geschäft ist eine allerdings nöthige Beschäftigung — theils den Umfang kennen zu lernen, den die Theologie hat, und dieser ist nicht gering, da er in viele Wissenschaften eingreift, — nicht blos der Theile, die in dem Umfang der Theologie liegen, sondern auch der Verbindung mit andern Wissenschaften,

denn so wie die ganze Gelehrsamkeit in einem Zusammenhang steht, so kann man in das Gebiet der einen, gar oft nicht anders, als durch das Reich der andern kommen — denn da Christenthum Philosophie und zwar die sublimste Philosophie ist, so muß der viel wissen, der Andere lehren will — theils den wechselseitigen Einfluß der Theile seines Hauptstudiums einzusehen, d. i. es müssen in ihm deutliche Begriffe, theils von dem Gegenstand, theils von dem Zweck, theils von der allgemeinen Form der Theologie hervorgebracht werden; die Hauptideen, welche jeder Wissenschaft eigen sind, und die Grundlage von jeder ausmachen, müssen in ein solches Licht gesetzt werden, daß man den Umfang des Ganzen schon daraus mit einiger Genauigkeit schätzen, und sich ein etwelches Bild davon machen kann — theils auch die Hindernisse kennen zu lernen, welche sich ihm in Weg stellen. Derjenige urtheilt allemal falsch und einseitig, der das Ganze nicht übersieht, und ein geringer Umstand giebt oft Aufschlüsse in wichtigen Dingen. Die theologische Encyclopädie demnach soll dem Anfänger den gesammten Umkreis der Wissenschaften zeigen, die in das Gebiet der Theologie gehören, die Kenntnisse angeben, die er sich zu erwerben hat, um ein in aller Rück-

nicht vollendeter Lehrer zu werden. Hierzu nun ist es genug, eine bloße Uebersicht der zu erlernenden Wissenschaften zu haben, eine Skizze davon entwerfen wollen, würde die Gränzen einer solchen Anweisung überschreiten. Man soll die Wissenschaften bloß kennen lernen, aber nicht die Wissenschaft selbst lernen. Der Anfänger soll nicht in die Wissenschaft hinein, sondern bloß dazu angeführt werden. Allein so nöthig diß ist, so darf eine Anleitung dieser Art keine eigentliche Einleitung in irgend ein besonderes System seyn; der Jüngling soll dadurch nicht für irgend ein besonderes System eingenommen werden, nicht so geführt werden, daß er die Reihe der vorkommenden Wahrheiten nur einseitig kennen lernt; sondern er muß angewiesen werden, selbst zu prüfen, selbst zu denken. Hierzu nun ist es nöthig, daß man ihm zeige, worauf es in einer Wissenschaft ankommt — was darinne ausgemacht ist — welches die Prinzipien sind, aus denen die Wissenschaften ausgebildet — die Gänge, aus denen sie herausgehoben werden — und die Werkzeuge, deren man sich bedienen muß — und diß wird ihn anreizen, selbst seine Kräfte zu versuchen. So wie überhaupt alles, was gelehrte Form verräth, und nicht aus dem gesunden Menschenverstand

ersichtlich ist, muß vermieden werden, weil dieß als eine ungewohnte Form den Jüngling nur abschrecken würde.

§. 3.

Die theologische Methodik zeigt die Mittel an, wodurch ein sich dem theologischen Studio widmender Jüngling sowohl die zur künftigen Amtsführung nöthige Kenntnisse, als auch anderweitige Fertigkeiten verschaffen kann. Sie ist deswegen sowohl von der Pastoraltheologie und theologischen Gelehrten Geschichte, als auch von der Einleitung in die Theologie verschieden.

Methodik überhaupt zeigt das gehörige Verhalten an, wie ein Jüngling am sichersten den Endzweck, den er sich vorgesetzt, erlangen kann; sie ist also eine deutliche Beschreibung der Art und Weise, in der eine Wissenschaft am besten zu erlernen ist, sie muß ihn zugleich auf dem kürzesten, mithin natürlichsten Weg führen. Der Endzweck aber, den man sich hier vorsetzt, kann kein anderer, als dieser seyn, daß man die Kenntnisse und Fertigkeiten anzeigt, die erobert werden, dasjenige leicht und gehörig zu verrichten, was in dem künftigen Amte vorkommt. Indem sich aber diese

Mittel, theils aus der Natur der zu erlangenden Fertigkeiten, theils aus der Beschaffenheit der zu erwerbenden Kenntnisse herleiten lassen; so folgt daraus, daß es allerdings eine theologische Methode gebe, welche auf eine in der Natur der Sache selbst gegründete Art die Mittel anzeigt, und deutlich erklärt, wodurch man zu seinem vorbestetzten Zweck gelangen soll.

Die Methodik unterscheidet sich demnach sowohl von der Pastoral, und theologischen Literaturgeschichte, als auch von der Einleitung in die Theologie. Der Endzweck dieser Wissenschaft ist viel eingeschränkter, oder ein ganz anderer, als sich die Methodologie vorsetzt. Dann sie geben Unterricht entweder von der theologischen Gelehrsamkeit überhaupt, oder ihren Schicksalen, oder geben sie auch blos Vorschriften von einer geschickten Amtsführung. Die Erklärungen dieser Wissenschaften können uns von dem obwaltenden Unterschied zwischen ihnen und der Methodik unterrichten. Die Pastoraltheologie ist eine Anweisung für Prediger, die ihnen die Beschaffenheit, die Pflichten, die Arbeiten dieses Amtes zeigt; die Methodik aber gehet Jünglinge an, welche sich dem Studio der Theologie widmen, und zeigt

ihnen die Mittel an, wodurch sie in Stand gesetzt werden, die in ihrem Amte nöthige Kenntnisse und Fertigkeiten zu erlangen; die Methodik hört da auf, wo die Pastoral anfängt, und setzt die Kenntnisse und Fertigkeiten schon voraus, zu welchen die Methodik führet. Die Geschichte der Theologie zeigt mir die Schicksale der Wissenschaft selbst ausführlich, welche mir die Methodik anpreist, lehrt berühmte Männer und deren Schriften kennen, welche in denen Theilen der Wissenschaften verdienen bemerkt zu werden, welche in der Methodik angeführt werden. Und wenn auch in der Methodik etwas von dieser Geschichte gesagt wird, so geschiehet es nur in so weit, als es ihre Absicht erfordert. Die Einleitung in die Theologie ist genauer mit der Methodologie und Encyclopädie verbunden, allein doch nicht ganz ebendieselbe. Die Einleitung in die Theologie nemlich lehrt die Wissenschaften selbst etwas genauer kennen, welche in der Methodik angeführt werden, sie läßt das Feld übersehen, welches man zu durchwandern hat, und lehrt genauer die Verbindung der Theile untereinander kennen; die Methodik aber soll bloß, theils die Art, theils die Ordnung anzeigen, in welcher die Wissenschaften sollen getrieben werden.

§. 4.

Die Methodik ist einem Anfänger wichtig, um sich zu belehren, was er zu erlernen und wie er sich dabei zu benehmen habe.

Es ist wohl unnöthig, den Nutzen der Wissenschaft weitläufig zu zeigen, die dem noch unerfahrenen Jüngling, der sich selbst überlassen ist, zeigt, theils welche Kenntnisse er sich zuzulegen, welche Fertigkeiten er zu erlangen; theils wie er sich in diesem Geschäfte zu benehmen habe. Ohne Führer in diesem Felde wird er entweder manche Wissenschaft übersehen, oder bloß oberflächlich behandeln, oder sie nicht auf die leichteste oder gründlichste Art erlernen. Wie viel Gewinn habe ich, wenn ich die Hülfsmittel kenne, welche mein Geschäft erleichtern, die Art der Uebungen bestimmt weiß, welche ich vorzunehmen habe, um zu einiger Vollkommenheit zu gelangen; kurz, wenn ich gleichsam einen Wegweiser habe, der mich auf der unbekannten Strasse, wo so leicht zu irren, und irren so nachtheilig ist, Schritt vor Schritt leitet.

Indem die Methodik dem Geistlichen Anleitung zu seiner künftigen Bestimmung geben soll; so ist vor sich klar, daß diese Anleitung zu verschiedenen Zeiten ihre Gestalt ändern müsse; theils weil diß die Beschaffenheit der jedesmal lebenden Menschen erfordert, theils weil die Hindernisse, theils die Formen der Wissenschaften selbst sich verändern.

Der Zweck der Geistlichen ist zwar der Hauptsache nach immer gleich; allein er wird nach den verschiedenen Bedürfnissen der Zeiten modificirt und genauer bestimmt. Die Bedürfnisse der Zeiten aber sind nicht immer einerlei, sie verändern sich gar sehr, mithin wird auch der Zweck des Lehramts verschieden bestimmt, und bekommt einen ganz verschiedenen Gesichtspunkt. Die Ursachen hievon liegen entweder in den Menschen selbst, welche der Lehrer zu bearbeiten hat; oder in der Lage der Dinge; oder in der Form der Wissenschaft selbst. a) Bald sind die Menschen schuld. Mancher Mensch ist lentfamer, als der andere, und wie es mit einzelnen Menschen beschaffen ist, so ist es auch mit ganzen Gemeinden.

Manche Länder sind gesitteter, als andere, und in einigen Gegenden ist mehr Aufklärung, als in andern. Wie wenig brauchte ein Geistlicher zu Luthers Zeiten zu wissen, kaum so viel als jetzt ein gesitteter Bürger weiß; hier war es genug, wenn er die allernöthigsten Glaubensarbeiten faßlich und deutlich vortragen konnte. Sogleich nach Luthers Zeiten mußte man schon mehr wissen; man mußte nicht nur die nöthigste theologische Wahrheiten gefaßt haben, sondern man mußte auch solche gegen die Gegner, besonders die römische Kirche vertheidigen können. Im sechszehnten Jahrhundert foderte man überdiß häufig angeführte Stellen aus den Kirchenvätern, Widerlegung der Kezer, und das Prahlen mit den Grundsprachen. Wie viel fodert heutzutage eine Gemeinde auch auf einem Dorfe von ihrem Seelsorger? Mit der Schule war es eben so, wie mit dem Pfarramte beschaffen. Da war vor nicht gar langer Zeit der ein guter Schulmann, der sein Latein und Griechisches im Kopf und gute Fäuste hatte zuzuschlagen. Wie viel fordert man hergegen jezo? b) Auch die Lage der Dinge selbst verändert gar sehr den Zweck des Lehramts. Einige dieser Umstände sind unveränderlicher, andere abwechselnder. Unveränderlich

bleibt die vom Guten abweichende Begierde des Menschen, diese bleibt sich immer gleich, nur bestimmt sie sich nach der Lage der Dinge auſſer ihm. Abwechſelnder ſind die Meinungen, Sitten, Lebensart der Menſchen. Unglaube, Aberglaube, Irrthümer, Sitten nehmen bald dieſe, bald jene Geſtalt an: und dieſe Abwechſlungen zu bemerken, ſich darnach zu richten, iſt ein wichtiges Geſchäft des Lehrers. So hatte man ehedem alles gethan, was man thun konnte, wenn man ſein Kompendium im Kopfe hatte, oder nach Wolfens Methode fertig hinweg demonſtriren konnte; heutzutage fodert man mehr Sprachſtudium und Selbſtprüfung. c) Auch die Form der Theologie macht eine Abänderung in denen Methodiken. Da ſich die Theologie nicht nur ihrer Form nach; ſondern ſelbſt auch in Anſehung ihrer Lehren ſehr umgebildet und verändert hat: ſo iſt kein Zweifel, daß dieſe Umänderung auch eine Abänderung in der Anleitung bewirken müſſe, die man Jünglingen giebt, die ſich dieſer Wiſſenſchaft widmen wollen. Um heutzutage fortzukommen, ſind nicht nur ganz andere Vorerkenntniſſe als ehedem, ſondern auch eine ganz andere Geiſtesbildung nöthig. Eben ſo wenig kann die alte Ordnung ihres Studiums, weder ihres Kompen-

dia-

diarischen noch gelehrt, beibehalten werden; denn die Haupttheile haben alle eine neue Stellung, und eine neue Beziehung auf einander erhalten. Selbst denen, welche an dem Alten zu kleben gedenken, ist diese Kenntniß höchst nöthig, damit sie die Stärke oder Schwäche des einen, oder des andern Systems zu beurtheilen im Stande sind. Da jeder zur Prüfung des Gesagten verpflichtet ist, so muß er nothwendig sich in Stand setzen, diese Prüfung übernehmen zu können, mithin mit dem Gang der Neuern bekannt werden. Daher dann auch die gelehrtesten älteren Anweisungen den Jüngling zu einem ganz andern Zweck, als zu dem sie heutzutage sollen, ich meine zur Selbstprüfung, führen. Hierzu kommt noch diß, daß die Werke älterer Theologen, von Anfängern wenigstens, wenig mehr gelesen werden; mithin muß das Brauchbare aus ihnen, in einer neuen Einkleidung denselben vorgelegt werden. Aus diesem allem nun erhellet, daß die Gestalt der Methodik sich von Zeit zu Zeit verändere, und keine für alle Zeiten passende Methodik könne entworfen werden, mithin die Methodiken voriger Zeiten heutzutage wirklich unbrauchbar geworden sind.

Die Anstalten Diener der Kirche zu bilden, sind schon sehr alt. Die bischöfliche Schulen sind in dieser Absicht gestiftet. Nachher kamen die Akademien auf, welche anfänglich bloß für Theologen gestiftet waren. Nach der Reformation sieng man im eigentlichen Verstande an, die theologische Methode einzurichten, und Anweisungen zu geben, wie man die Gottesgelarheit recht erlernen soll. Wirkliche Anstalten aber zur Bildung der Volkslehrer ist eine Unternehmung erst neuerer Zeiten.

Die nothwendige Erfodernisse eines Lehrers, die er haben muß, um die Absicht seines Amtes zu erfüllen; machen eine gewisse Bildung und Übung nothwendig; so daß man entweder mit der Gründung der Kirche selbst, oder doch sehr bald nachher darauf Bedacht nehmen mußte. Eigentliche Lehrer der Religion, in dem Begriffe, den wir gegenwärtig damit verbinden, giebt es unter keiner Nation. Weber die Egyptier, Perser, Griechen noch Römer hatten dergleichen. Die Juden hatten zwar etwas ähnliches; allein

der Lehrerstand machte keinen besondern Stand aus, und ist mithin dieser Stand ein dem Christenthum ganz eigener Stand. Sie sind weder Priester noch Geistliche; sondern Beförderer der göttlichen Tugend und Glückseligkeit. Lehrer für alle, nicht bloß Volkslehrer. Sehr wahrscheinlich hat schon Paulus auf die Anlegung der Schulen für künftige Lehrer Bedacht genommen. Wie weit er mit diesem Vorhaben gekommen seye, ist ungewiß. Mehrere Nachricht haben wir von einer von Johanne in dieser Absicht zu Ephesus gestifteten Schule, die ihm auch so nahe am Herzen lag, daß er bloß ihrerwegen seine letzte Tage in Ephesus zubrachte. Polykarpus that eben diß. In dem zwenten Jahrhundert war eine Schule dieser Art in Alexandrien; wer sie gestiftet habe, ist ungewiß. Sie wurde aber ihrer Absicht gemäß eine Katechetenschule, und die Lehrer an derselben Katecheten genannt. Die Bedürfnisse der damaligen Zeiten bestimmten diejenige Wissenschaften, welche in der Schule getrieben wurden. Daher besonders Ehetik, Allegorik, Polemik die Wissenschaften waren, welche man lehrte. Die, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollten, mußten nun dahin reisen. Nach und nach fieng man an, auch in andern großen Städten

derlei Schulen anzulegen, z. B. in Antiochia,
 Seleucien, Caesarea. Die Ausbreitung der Kir-
 che machte, daß auch diese nicht mehr zulänglich
 waren. Diß gab nun in dem vierten Jahrhun-
 dert Anlaß, Bischöfliche Dom- oder Cathedral-
 schulen anzulegen, welche biß in das eilfte Jahr-
 hundert dauerten. Bei jedem Domstift war eine
 Schule, und ein Canonikus an demselben hatte
 die Aufsicht über dieselbe, der auch daher den
 Titel Scholasticus, oder Scholaster erhielt, von
 diesen Scholasticis haben die Scholarchen ihren
 Namen. Allein so wie die bischöfliche Würde
 stieg; so nahm in gleichen Schritten die Sorge
 für die Schulen ab, und die für die Schulen be-
 stimmte Einkünfte wurden auf eine andere Art
 angewandt. Nun fiengen die Klosterschulen an.
 In diese wurden die Knaben, welche Mönche
 werden wollten, sehr jung geschickt: da aber die
 bischöfliche Schulen verfielen, so fieng man auch
 an, Knaben die eben nicht Mönche werden woll-
 ten, dahin zu schicken. Allein diß bewirkte eine
 gänzliche Veränderung in den Klosterschulen,
 man fieng an, die Scholaren in internos und
 externos zu theilen. Interni waren die, welche
 innerhalb der Klostermauren wohnten, und die
 Mönche werden wollten. Die Externi lebten

ausserhalb des Klosters, und besuchten die Schule
blos, um Kleri werden zu können. Was man
aber hier lernen konnte, war wenig. Man trieb
die sogenannte sieben freyen Künste, und die Ge-
lehrsamkeit wurde in das Trivium und Quadrivium
eingetheilt. Im Trivio traktirte man Grammatik,
Rhetorik, Dialektik. Im Quadrivio aber fügte
man Musik, Astronomie, Geometrie, und Arith-
metik hinzu. Allein selbst diese Wissenschaften
wurden höchst elend getrieben. Kam einer so
weit, daß er das Quadrivium absolvirte, denn
die mehresten blieben bey dem Trivio stehen; so
war er ein hochgelehrter Mann, der sichere
Rechnung auf eine ansehnliche Bedienung oder
Abtei machen konnte. In diesen Schulen lehr-
ten die Aebte. Man fieng nun endlich mit dem
eiften Jahrhundert an, Akademien zu errichten,
die aber eigentlich blos für Theologen gestiftet
waren. In der Folge der Zeit wurde erst Juris-
prudenz und Medizin hinzugefügt. Der Adel be-
kummerte sich nichts um die Wissenschaften, und
der Bürger blieb bei seiner Profession. Die
Geistlichen also blieben in dem Besiz der Wissen-
schaften allein; und verschaffte ihnen nun die
grosse Ehre und Einkünfte, die sie besitzen. Denn
es gab keine andere Gelehrte, als Geistliche,

und diese wurden auch allein als Gelehrte an Höfe gezogen, und alle Aemter, welche Gelehrsamkeit erforderten, wurden durch Geistliche besetzt. Die Erzämter der Churfürsten sind noch jetzt Beweise davon. In Paris wurde zuerst für die Philosophie eine Akademie errichtet, zu welcher die Theologie hinzugefügt wurde, daher denn bis jezo noch nur ein Philosoph Rektor der dortigen Akademie seyn kann. Die ersten Lehrer und Zuhörer also der Philosophie daselbst waren Geistliche. Damit aber diese junge Geistliche nicht ausschweifen möchten, so wurden Kollegien erbaut, wo die Studiosi wohnten, und in einer Art klösterlicher Disciplin gehalten wurden. In diesen Kollegien nun wurden die Eleven in der Philosophie und Theologie unterrichtet. Die Akademien aber stunden unter dem Bischof, wiewohl sie *privata autoritate* errichtet waren. Der Bischof aber, der die Aufsicht nicht selbst führen wollte, setzte einen Kanzler, der zu besorgen hatte, daß gute Lehrer da wären und daß die Wissenschaften gehörig vorgetragen würden. Der Kanzler aber nahm sich gar bald zu viel heraus, die Akademie wählte sich also einen Prorektor, der sich den Eingriffen des Kanzlers widersetzen sollte. So wie nun die Wissenschaften und Ge

Lehrsamkeit in eine größere Aufnahme kamen, so fiengen auch Fürsten und Könige an, sich der Akademien anzunehmen, und nun entstanden die Universitäten, in denen Jurisprudenz und Medizin zu denen vorigen, in denen Akademien gelehrtten Wissenschaften, hinzukamen. Allein auch die Mönche hatten diese Lehrstühle insgesamt in Besiz, biß sie nach und nach bei mehr sich ausbreitenden Wissenschaften, andern die eben keine Geistliche waren, den einen und andern Lehrstuhl überlassen mußten. Die theologische Facultät selbst aber theilte sich im dreizehnten Jahrhundert in Scholastikos, Biblikos und Mystikos. Die philosophische Theologen, welche über den Lombardus lasen, hießen damalen Scholastici. Die andere Partie hielt es mit der Bibel und den Kirchenvätern; sie lasen zwar auch über den Lombardus, allein sie strebten nicht sowohl nach philosophischen Spizfindigkeiten; als nach den Aussprüchen der Kirchenväter. Die Mystici waren die geringste Sekte, und drangen mehr auf das innerliche Christenthum, innere Erleuchtung, als auf weitläufige Gelehrsamkeit. Johann Gerson stiftete eine neue Sekte, welche die vorigen zu vereinigen suchte. Diese Parteien stritten immer miteinander, biß an die Zeiten der Refor-

mation. Luther war ein Doctor Biblicus, daher die scholastische Philosophie bei seinen Nachfolgern ausser Achtung und Gebrauch kam. Allein, so sehr man auch die Philosophie herabsetzte, so mußte man sie gar bald wieder hervorsuchen, da die Jesuiten mit den Waffen der scholastischen Philosophie gegen die Lutheraner tritten. Man suchte zwar zu Anfang dieses Jahrhunderts die Philosophie wieder zu stürzen; allein sie erhielt sich wieder, und die Wolfische Philosophie wurde bald die herrschende, welche in den neuern Zeiten auf der einen Seite von der Gregese, auf der andern von der Kantischen Philosophie verdrängt wurde. Die b/sondern Anstalten, künftige Lehrer der Kirche zu bilden, in Halle, Göttingen, Erlangen, auch in gewisser Rücksicht im Württembergischen, dürfen hier nicht unbemerkt bleiben.

§. 7.

Eigentliche Anweisungen für den angehenden Geistlichen haben Verschiedene entworfen. Von allen christlichen Religionsparteyen haben wir Entwürfe dazu. Der Werth der vorhandenen Methodiken ist sehr verschieden, und muß

der Zeit nach, in der sie geschrieben, und der Absicht nach, in der sie verfaßt worden, beurtheilt werden.

Viele derer, welche in dem vorigen Jahr. hunderte Methodiken schrieben, glaubten, Luthers Worte: oratio, meditatio & tentatio faciunt Theologum: enthalten eine Anweisung, wie man die Theologie erlernen soll. Allein wohl schwerlich war diß die Absicht Luthers, und diese Worte haben vielmehr einen ganz andern Sinn, als den, welchen man darinne finden wollte.

Ich will hier die Schriften anführen, welche über diesen Gegenstand sind geschrieben worden, nicht diesermwegen, als ob alle gleich brauchbar wären; sondern um eine Litteratur dieses Faches hier anzuhängen.

A) Vorschriften zur Methode überhaupt, oder Anweisungen zum Studiren geben

J. A. Comenii Opera Didactica omnia. 1657. fol. Amstelod.

Tractatus variorum de eruditione comparanda collecti a Th. Crenio. 1692. Roterd. 4. III. Tom.

J. Juventius de ratione discendi & docendi. 1706.

8. Frankf.

F. W. Bierling *Lineamenta methodi studiorum*. Rinteln. 1711. 8.

C. Rollin de la maniere d'enseigner les belles lettres. IV. Tom. 12. Amsterd. Deutsch von J. J. Schwabe, 4 Theile, 8. Hiezu gehören Remarques de Mr. Crevier sur le Traite des etudes par Mr. Rollin. Paris 1760. 12.

Fleyri de la choix & de la methodes des etudes. Brussel 1706. 12.

J. Seybold *pædia gemina*. Rotenb. 1736. 8.

J. Rhenii *Methodus*. Lipf. 1626. 8.

L. Osiander de studiis recte instituendis. Tubing. 1591. 8.

C. Scioppii *Consultationes*. Genev 1671. 8.

E. Richter *obstetrix animorum*. Amberg. 1608. 12.

J. L. Vivis de disciplinis. L. XII. Leyden. 1636. 12.

J. J. Becher *Methodus didactica*. Frankf. 1674. 8.

J. H. Heidegger de ratione studiorum. 1670. 12.

Doch diese gehören eigentlich nicht hieher; Ich wende mich also zu denen, welche eigentliche Methodologien für das theologische Studium geschrieben haben.

B) Unter den Kirchenvätern

Augustinus L. IV. de doctrina christiana. Edit. G. Calixti. Helmst.

Gregorii Nanzianzeni Orationes quatuor de Theologia. T. I. Opp. und in J. M. Thomæ Institutionibus Theolog. antiquæ. T. I. p. 158.

Diese aber sind keine eigentliche Methodologien.

C) In der römischen Kirche haben wir nachstehende zu bemerken, die in diesem Fache etwas gearbeitet haben.

Des. Erasim. Roterod. Breves admonitiones & methodus ad veram perveniendi Theologiam. vid. T. V. Opp.

Ejusd. Adhortatio ad christianæ Philosophiæ studium & ratio veræ Theologiæ. Lovani 1518.

Oswald Fischer de vera studendi S. S. Theologiam ratione. Ingolst. 1564. 8.

J. Picus de studio divinæ & humanæ philosophiæ. Edit. J. F. Buddei.

L. Vives Introductio ad sapientiam.

W. Budæus de transitu Hellenismi ad Christianismum. Paris 1556.

P. Poiret de eruditione vera falsa superficiali. Halæ 1694.

L. Carbo a Cosliaro Introductio ad S. Theologiam. Venet. 1589.

Cherubin a St. Josepho Præfatio ad Bibliothecam sacram.

- J. Gerson Epistola de studio novi Theologi, ad
studentes Collegii Navarræ. T. I. Opp. Leyd.
1488.
- J. Greter Apologetic. V. pro vita Ign. Lojola
contra C. S. Lithum. Ingolst. 1599. 8.
- L. Villa Vincentius de studio Theologiæ recte
formando. L. IV. Cœln 1537.
- A. Possevinus Bibliotheca selecta de ratione stu-
diorum ad disciplinas & ad salutem omnium
gentium procurandam. L. XVIII. Rom 1593.
- A. Fichetus de arcana scientiarum methodo.
- J. Latomus Dialog. II. de trium linguarum &
studii theologiæ ratione.
- J. Mabillon de studiis Monasticis. Paris 1699.
Das Hauptbuch für Katholiken.
- P. Anatus methodicus ad Theologiam positivam
apparatus. Paris 1700.
- Car. Witassius vide Acta Bullæ Unigenitus. Edit.
I. M. Pfaff.
- E du Pin Methode pour etudier la Theologie 1617.
1768. von Dinouard. Latine vertit M. J. M.
Christell 1722. Augsburg, cum Præfat. Frikil.
Ohne Anstand das beste Buch.
- J. A. Brandmüller Principia Catholica Introductio
in universam Theolog. Christianam. Rast. 1785.

X. Gmeiner Schema Encyclopædiæ Theologicae
per terras Austriae hæredit. Grätz 1786.

Fr. Oberthur Encyclopædia & Methodolog. Theol.
Würzb. 1786. Salzbr. 1786.

Anleitung für geistliche Konfurskandidaten zur
Gelungung auf Pfarr- und Kurialbeneficiaten,
2 Theile, 1787. 1788.

G. F. Wiesner Hagoge in Theolog. universam en-
cyclopædica & methodica. Wirzb. 1788.

D) Unter denen Reformirten haben wir meh-
rere, welche in diesem Fache gearbeitet, und
deren Schriften sehr gute Vorschriften enthalten.

G. Sohnius Hagoge ad Theologiam.

H. Bullinger de institutione eorum, qui tractant
studia litterarum. Bern 1594.

J. H. Heidegger de ratione studii theologici. 12.

H. Polan a Polansdorf Consilium de studiis sacris
in cathedra ecclesiastica & academica. Basel,
1608.

M. Sut. Cliffee de recta studii theologici ratione.
London 1602.

J. H. Alsted Præcognita ad Compend. Theolog.
Hanov. 1624.

J. F. Ringelberger de ratione studii in genere.
Edit. I. Erpenii.

H. a Dieft de ratione studii theologicī. Hardev.
1634.

P. Marnixi Via veritatis divinæ regulis XV. ex-
posita. Leyden 1653. 12.

EjUSD. de proprietatibus Episcopi f. ministri verbi.
Leyden.

J. Coccei Consilium ad incitandum studium theo-
logicum.

H. Albinus Methodus Theologiae. Amsterd.
1650. 12.

C. Treleatii synopsis methodi studii theologicī.
Leyden 1590.

J. Acronii Problemata de studio theologico recte
privatim instituendo. 4. Amsterd. 1668.

C. Bartholini Consilium de studio theologico in-
choando & continuando. Hafn. 1628.

J. A. Turretini. E. Spanhemii. F. Burmanni Ora-
tiones de studio theologico.

J. Latomi Dialogi duo de trium linguarum & studii
theologicī ratione.

L. Treleatius synopsis methodi Theologiae. Leyd.
1590.

F. Junius de futuro Theologo.

A. Perizonius Institutio in gratiam sacrarum rerum
cultorum. Daventr. 1669.

St. Gaussenii de natura Theologiæ, ratione studii theologici & concionandi arte. Cassel 1697.

L. Crocii Instructio de ratione studii theologici. 1631.

G. J. Vossii de studiis instituendis. 12. Utrecht 1638.

J. Hornbeck brevis institutio studii theologici.

Ejusd. Orat. de studio theologico.

A. G. Hyperius de ratione studii theologici. Basel

1511. 1556. Eben diß Buch mit dem Titel:

Ejusd. de recte formando studio theologico. 1559.

Ejusd. de Theologia s. de recte formando studio theologico. 1582. Ein schätzbares Buch.

Gisb. Vætius Exercitia & Bibliotheca Studiosi Theologiæ.

J. H. Holtzinger de ratione studii theologici.

E) Ich komme auf die Schriften, welche in der lutherischen Kirche über diesen Gegenstand geschrieben sind.

M. Luther Methodus studii theologici interprete

H. Wellero. 8. Witteb. 1627.

Ph. Melancthon Orat. de studio theolog. T. III.

Opp. p. 35.

D. Chytræus de studio Theologiæ recte inchoandø.

Rostok 1617.

EjUSD. de studio Theologiæ cum omnibus cætera-
rum artium studio conjungendo.

EjUSD. de studio Theologiæ exercitiis pietatis
potius quam rixis & disputationibus exco-
lendo. 4. Lipf. 1701.

EjUSD. de optima ratione & via ingrediendi stu-
dium Theologiæ. Rostok 1588.

J. Gerhard Methodus studii theologici. 8. Jenæ
1622. 1654.

J. Hulfemann Methodus studii theologici. Lipf.
1652.

W. F. Capito de formando Theologo a puero.
Argent.

J. Jonas Oratio de studiis Theologicis pertractan-
dis. Witteb. 1539.

H. Weller a Molsdorf Consilium studium theolo-
gicum rite instituendi, & feliciter continuandi.
Nürnberg. 1556.

M. Chemniz Methodus doctrinam coelestem cum
fructu tractandi. Lipf. 1594.

N. Selneccer Notatio eorum quæ Theologiæ stu-
diosius pertractare. Lipf. 1560.

J. Andreae Orat. de studio sacrarum litterarum.
Witteb. 1576.

V. Strigelii Ratio discendi Theologiam. 1584.

J. Cruciger de dignitate studii theologici, Witteb.

J. Ofi-

- J. Osiander de studio Theologiæ recte instituendo.
Tubing. 1591.
- J. Arnd Ordo studium theologicum pertractandi.
- L. Hutter Consilium studium theologicum recte
inchoandi & feliciter continuandi.
- A. Calov de natura Theologi, & Pædia theolo-
gica de methodo studii theologici pie dextre,
& feliciter tractandi. Witteb. 1652.
- Ejusd. Pædia theologica de methodo studii theol.
- Ejusd. Hægoge ad sacram Theologiam. L. II.
Witteb. 1652.
- V. Vannii & M. Specceri Methodus analytica S.
S. litterarum. Argent. 1563.
- L. Hutteri. B. Meisneri. J. Hulfemanni Methodus
studii theologici. Witteb. 1638.
- B. Bebelii Methodus studii theologici. Greifsw.
1704.
- D. Caspari Prælectiones ad futuri Theologi studiis
philologicis & philosophicis. 4. Rostok 1705.
- J. G. Dorſchæi de recta conformatione studii theo-
logici. 4. Frankf. 1666.
- F. Wideburg Præcipua requisita studii theologici.
4. Helmst. 1698.
- J. A. Schmid Meditatio de studiosi Theologiæ satis
vita & studiis. Helmst. 1706.

D. G. Wagner Diss. de ambitu Theologiæ. 4.
Koenigsb. 1708.

A. Pfeifer Subsidia Theologiæ generalia vide Præf.
ad Kromayeri System Theolog.

J. M. Meyfart Bildniß eines wahren Studenten nach der h. Schrift.

Deff. Erinnerung von der Evangelischen hohen
Schule in Strassburg. 4. Schleising. 1636.

T. Spizelius felix & infelix litteratus, vide ejusd.
Felicissimus hominis litterati secessus.

G. Sohnius Hægoge ad studium Theologiæ.

M. Stullivius de recta studii theologici ratione.

H. Ravensperger de studio Theologiæ recte in-
formando.

G. M. Pfaff Orat. de studio theologico.

P. J. Spener theologische Bedenken. P. I.
Cap. 2. Sect. 4 & 7.

G. G. Zeltner de corruptelis & medelis Theologiæ.
4. Altorf.

A. Rechenberg de studiis academicis. Sect. VI. c. 3.

J. Olearius Methodus studii theologici. Hall. 1664.

G. Calixtus Introd. in studium Theologiæ. Helmst.
1656.

Ejusd. Apparatus theologicus. Helmst. 1656.

G. F. Meier Introductio in studium Theologiæ.
4. Helmst. 1629. 1671.

T. B.
16

J. M.

M. S.

A. z.

17

Fr. F.

fi

J. J.

H.

C.

Eju

d

D.

C.

J.

J.

A.

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

E

T. Berckelmann Hagoge in studium Theologiæ.
1619.

J. M. Dillherr Icarus academicus 4. 1643. 1654.

M. S. Eckard Studiosus Theolog. 8. 1657.

A. zum Felde Analecta Disquisitionum. 4. Lübek.
1719.

Fr. Bechmann de cognitu necessariis futuro eccle-
siæ ministro. Jena 1700.

J. J. Breithaupt Dissert. de studio Theologiæ.
Hall 1702.

C. Kortholt Apparatus theologicus.

Ejusd. Prodromus ingenui Theolog. cultoris aca-
demicus. Frankf. 1704.

D. Hartnaccius Bibliothecarius.

C. Bartholinus Consilium de studio Theologiæ
inchoando continuando. Hafn. 1628.

J. Færster Consilium theologicum de studio Theo-
logiæ rite instituendo & absolvendo.

J. Ziegler Apparatus theologicus. Helmst. 1656.

A. H. Franke Methodus studii theologici. Hall
1723.

Ejusd. Idea Studiosi Theologiæ.

Ejusd. Timotheus. 12. Halle 1695.

Ejusd. Methodus exercitationum biblicarum. 8.
Halle 1706.

Ejusd. Monita pastoralia. 12. Halle 1718.

C. Thomasi Cautelæ circa studium theologicum.
vid. ejusd. Cautelæ circa præcognita Jurisprud.
P. 318.

J. F. Buddæi Isagoge historico theologica in Theologiam universam. 4. Lips. 1730.

J. Langii Institutiones studii theologici litterariæ.
Hall 1723.

J. C. Ublisch Unterweisung eines Vatters zu einem fünfjährigen akademischen Fleiß an seinen Sohn.

J. F. Nahmacher Institutiones studii theologici.

J. G. Walch Einleitung in die theologische Wissenschaften.

H. W. Clemm Einleitung in die Theologie.
7 Bände.

J. S. Semler Versuch einer nähern Anleitung zum nützlichen Fleiß in der Gottesgelehrsamkeit.

Ejusd. Brevis institutio ad liberalem eruditionem theologicam. P. I. II. Halle 1765. 1766.

J. G. Eöllners Grundriß einer Anleitung zum Fleiß in der Gottesgelarheit.

J. E. Jacobi vermischte theologische Abhandlungen, in denen verschiedenes hieher gehöriges vorkommt.

Fr. Klein Universitätsjahre und Vorbereitung zum Predigerstand, Lemgow 1792.

E. J. Koch Hodegetik für das Universitätsstudium in allen Fakultäten, Berlin 1792.

Briefe über die Jacobische Gedanken die Erziehung des Geislichen und die Gelehrsamkeit betreffend.

E. J. Bährdt über das theologische Studium auf Universitäten, Berl. 1785.

Zusätze zu den Recensionen und Widerlegungen der Bährdtischen Schrift, Leipz. 1787.

J. G. Knab theologische Abhandlungen.

E. W. Grote Versuch einer gründlichen Zubereitung zum Lehramte.

G. J. Seiler frühe Bildung eines künftigen Predigers.

J. G. Rosenmüller Bemerkungen das Studium der Theologie betreffend.

(J. G. Hefel) Versuch einer theologischen Encyclopädie und Methodologie zu einer zweckmäßigen Anwendung der Universitätsjahre. Augsb.

J. L. v. Mosheim Anweisung die Gottesgelehrsamkeit vernünftig zu erlernen, herausgegeben von Windheim,

J. A. Näesselt *Observationes de diversitate studiorum, quibus Theologum decet cæteris ecclesiæ doctoribus præstare.*

Ebendess. *Anleitung zur ersten Bildung eines jungen Theologen*, 3 Thle. Halle 1788. 1789.

G. J. Stark *Anleitung zur Bildung eines Theologen nach dem Bedürfniß der gegenwärtigen Zeit*, Leipz. 1788.

J. G. Herder *Briefe das Studium der Theologie betreffend*, 4 Thle. Weimar 1785. 1786.

H. J. Plank *Einleitung in die theologische Wissenschaften*, 2 Thle. Leipz. 1794. 1795.

Versuch über das Studium der Theologie in Rücksicht unserer Zeiten in Briefen, Leipz. 1790.

G. F. B. R. *Kurze Anleitung zu einem gründlichen Studium auf Universitäten*, Berl. 1796.

F) In vielfacher Rücksicht gehören noch hieher

J. P. Müller *Anleitung zur weisen und gewissenhaften Verwaltung seines Amtes*, 8. Leipz. 1774.

J. G. Rosenmüllers *Anleitung für angehende Geistliche zur weisen und gewissenhaften Führung ihres Amtes*, 8. Ulm 1778.

Der rechtschaffene Prediger, 8. Leipz. 1771,

J. F. Jacobi Beiträge zur Pastoraltheologie,
Hannov. 1774.

A. H. Niemeyers Entwurf der wesentlichen
Pflichten christlicher Lehrer, 8. Halle, 1786.

D. Morus Anleitung für künftige Volkslehrer
die öffentliche Religion so einzurichten, daß
dadurch die geistliche Erfahrung der Christen
befördert, und der Wehrt der christlichen
Religion von ihnen erkannt wird, 8. Leipz.
1785.

D. J. Köppen der Hauptzweck des Predigtamts,
Leipz. 1778.

Versuch über Schlenbrian, Aufklärung und Ge-
schmack auf der Kanzel, Quedlinb. 1785.

J. J. Spalding über die Nützbarkeit des Pre-
digtamts, Berl. 1773.

Prüfung der neuen Versuche zur Verbesserung
der Religion, Hamburg, 1773.

J. G. Herder an Prediger, funfzehn Provinzial-
blätter, Leipz. 1774.

D. G. Niemeyer über den Wachsthum christli-
cher Lehrer in Erkenntniß und Erfahrung,
Leipz. 1778.

Der wahre Priester, 1775.

J. Masen der Student und der Priester, übersetzt von J. G. Heyer, Leipz. 1768.

J. A. Meisters Candidaten-Briefe, 2 The. Schw. Hall, 1767. 1769.

G. J. Seilers Grundsätze zur Bildung künftiger Volks- und Jugendlehrer, Erlang, 1786.

H. P. Sertroh über Pflicht, Beruf, Verdienst des Predigers, Götting. 1786.

J. C. Welthusen über die nächste Bestimmung des Landpredigers, Helmst. 1786.

An Geistliche, Quedlinb. 1786.

Versuche über den Landprediger, Hannov.

J. A. Rosshirt über den Beruf zum geistlichen Stande, Würzb. 1786.

J. M. Feder, Soll ein Theolog auch Velletrist seyn? Würzb. 1786.

G) Für den künftigen Schulmann, und zur Bildung desselben geben Vorschläge:

J. E. F. Rist Anweisung für Schuldiener niederer Schulen zur pflichtmäßigen Führung ihres Amtes, Kiel, 1787.

J. G. Lorenz Idealeische Bürgerschule, nebst einem Beitrag zur Methodik für angehende Landschullehrer, Berlin, 1788.

Landschulbibliothek.

Lesebuch für Landschulmeister, 6 Bände, Lzb.
1784 bis 1787.

J. G. Resewiz Gedanken, Vorschläge, Wünsche
zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung.

J. G. Seilers gemeinnützige Betrachtungen vom
Jahr 1787. Seite 305 bis 352, das Schul-
meisterseminarium betreffend.

E. J. Moser Taschenbuch für teutsche Schul-
meister, Ulm, 1786. 1787.

Handbibliothek oder Handbuch für Schullehrer,
6 Bände, Berlin, 1779 bis 1786.

Methodenbuch für Lehrer in den deutschen
Schulen in den k. k. Erblanden, Frankf. 1777.

Bassefow Methodenbuch für Mütter und Väter,
1771.

Handbuch pädagogisches für Schulmänner und
Privaterzieher, mit Anmerkungen von Nie-
meyer, Halle, 1790.

J. G. Resewiz über die Erziehung des Bürgers.

J. P. Millers Grundsätze einer weisen und
christlichen Erziehungskunst, Götting. 1769.

Entwurf zur Bearbeitung deutscher Schulen,
Wien, 1774.

Gedanken über die neuen Schulverbesserungen,
Leipz. 1777.

Allgemeines Handbuch für die Schulmeister in
Schlesien, Breslau, 1771.

J. A. Nösfelt über die Erziehung der Kinder zur
Religion, Halle, 1775.

Salzmann über die wirksamste Mittel, Kindern
Religion beizubringen, 1780.

G. C. Brünings erste Anleitung zur fruchtbaren
Lehrart in den niedern Schulen, Mannheim,
1778.

C. F. Senff das Geschäfte der Erziehung von
der angenehmen Seite.

J. F. S. Archiv der ausübenden Erziehungs-
kunst, Wien, 1775.

Villaume praktisches Handbuch für Lehrer in
Bürger- und Landschulen, Dessau, 1781.

D. F. Koppe Unterricht für Schulmeister in
niedern Schulen, Leipz. 1782.

Anweisung für Schulmeister in Landschulen,
auch kleinen Städten, Flensb. 1776.

J. Stuve über das Schulwesen, Büllichau,
1783.

J. G. Hutten pädagogische Wünsche, Speyer,
1783.

Allgemeine Schul- und Erziehungsbibliothek,
12 Bände, Nördlingen.

Archiv der Erziehungskunst, 12 Thle, Giesen.

Allgemeines Revisionswerk von einer Gesellschaft Gelehrten, von Campe, 12 Bände.

A. H. Niemeyer Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Erzieher, 8. Halle, 1795.

Pedagog über die Erziehung.

J. G. Lorenz Bemerkungen über die häusliche Erziehung, Berlin, 1789.

A. F. Büsching Unterricht für Informatoren und Hofmeister, Hamburg, 1777.

J. C. Bock Lehrbuch der Erziehungskunst zum Gebrauch für Eltern und Jugendlehrer, Leipz. 1780.

(Feder) neuer Emil von der Erziehung nach bewährten Grundsätzen, Erlang, 1774.

J. E. König über die Erziehung der adelichen Jugend, Nürnberg. 1784.

Trapps Versuch einer Pädagogik, Berl. 1780.

J. J. Seilers Grundsätze zur Bildung künftiger Volks- und Jugendlehrer, Erlang, 1786.

J. A. Brufner für künftige Hauslehrer in Briefen an Studirende, Leipz. 1785.

J. A. Crome über die Erziehung der Hauslehrer, Braunschw. 1788.

Briefe über die Erziehung, angehenden Hofmeistern gewidmet, Gera, 1786.

E. W. Snell Bemerkungen über die Privat-
erziehung junger Leute aus den gebildeten
Ständen, Frankf. 1794. *)

Ich will noch einige Bemerkungen über die
hier angeführte Schriften anhängen, um eine
kleine Apologie für diesen meinen Versuch an-
zuschließen zu können. a) Verschiedene der gedach-
ten Schriftsteller rühmen allzusehr gewisse Wis-
sensschaften, in denen sie nemlich selbst eine vor-
zügliche Stärke besaßen, oder die ihr Lieblings-
studium waren. Eine solche Parteilichkeit aber
für ein besonderes Fach, es seye so brauchbar
als es immer wolle, darf in einer Anleitung
dieser Art nicht statt finden, wo jeder Wissen-
schaft ihr eigener Wehrt muß zugeschrieben wer-
den. b) Es wird das nöthige und bloß nützliche
nicht genugsam unterschieden, die Gränzen bald
zu enge gezogen, bald zu weit ausgedehnt. Eine
Methodik aber soll genau auf das Fach der Ge-
lehrsamkeit passen, für welches sie geschrieben
ist. c) Wird zu wenig auf die Lage der mehre-
sten Jünglinge Rücksicht genommen — da nicht

*) Diß Verzeichniß ließe sich noch ungleich mehr
vergrößern, wenn ich mich nicht bloß auf die
Schriften einschränken wollte, welche ich selbst
gelesen habe.

jeder
um d
sonde
wo
die
nicht
eine
her
an
Eig
tri
E
J

jeder Zeit, Gelegenheit, Vermögen genug besitzt, um den vorgeschriebenen Plan auszuführen; besonders finde ich diß in der Angabe der Bücher, wo zwar weitläufige Litteratur sich findet, allein die wirklich nöthige und unentbehrliche Bücher nicht bemerkt sind. d) Sind die meisten blos auf einen gewissen Zeitpunkt und nach der zu der Zeit herrschenden Mode eingerichtet — welches zwar an sich nicht zu mißbilligen, vielmehr rühmliche Eigenschaft ist, wenn es nur nicht zu sehr übertrieben wird. e) Einige der vorzüglichsten Schriften sind zu kostbar, als daß sie jeder Jüngling anschaffen könnte.

§. 8.

Soll eine Methodik ihrem Zweck entsprechen: so muß sie a) bemerken, welche Fähigkeiten zu dem Studio erfordert werden, zu welchem sie Anleitung giebt.

Jede besondere Art von Geschäften erfordert auch eine besondere Art von natürlichen Anlagen und Fertigkeiten. Es ist wohl schwerlich ein jeder zu allem geschickt. Die Methodik muß also ohne Anstand die erforderliche Geistesgaben bemerken, die dem nöthig sind, der ihrer Anweisung sich

bedienen will. Die theologische Methodik demnach muß auch diese Fähigkeiten anführen, die dem nöthig sind, der sich der Theologie widmen will. Die Unfähigkeit vieler, die sich diesem Felde widmen, ist ohne Zweifel die traurige Ursache, theils des Verfalls der Religion, theils des Spottes über die Geistlichen. Zu wünschen wäre es freilich, daß man bei der Wahl dieses Faches, auch auf die vorhandene Fähigkeiten dazu sähe. Ein Kunstgriff, den die Jesuiten ehemals sorgfältig beobachteten, und der mehr als andere ihrer Institute verdiente nachgeahmt zu werden. Allein unter uns wird wenig darauf Rücksicht genommen!

§. 9.

Die Methodik muß b) den Umfang der erforderlichen Kenntnisse bestimmen, d. i. angeben, welche Wissenschaften theils als Haupt- theils als Hilfswissenschaften zu dem Fache gehören, zu welchem sie Anleitung giebt.

Es ist allemal gut, wenn ich weiß, diese oder jene Wissenschaft gehört in das Feld, welches ich zu bearbeiten habe. Man lernt das Feld genauer kennen, seine Kräfte darnach abmessen.

Alle
eine
schap
hinf
müß
jene
Wi
die
ich
geh
mi
W
an
ei
n
i

Allein ich muß auch wissen, wie der Einfluß einer jeden Wissenschaft auf meinen Endzweck beschaffen sey; ob bloß eine allgemeine Kenntniß hinlänglich sey, oder ob ich sie genauer studiren müsse; ob ich sie ganz, oder bloß diesen oder jenen Theil zu erlernen habe. Ferner hat jede Wissenschaft etwas eigenthümliches, diß bestimmt die Art, wie ich sie studiren soll, und diese muß ich kennen, wenn ich anders glücklich zu Werke gehen will, wenigstens werde ich ohne diß Hülfsmittel nie etwas gründliches erlernen. Eine Wissenschaft setzt Kenntnisse aus der andern voraus, ich muß also wissen, welche Wissenschaften einen Einfluß auf mein Hauptstudium haben, welche Kenntnisse letzteres voraussetzt, sonst werde ich nie zu einer Gründlichkeit in meinem Fache gelangen. Die Methodik muß also diese Anleitung geben. Vorzüglich hat sie auf das wesentliche und außerwesentliche Acht zu geben, und den Grad zu bemerken, in welchem sie Vortheile gewährt. An sich wäre es freilich gut, wenn alles zum Endzweck wesentlich erforderliche zuerst, dann erst das außerwesentliche könnte erlernt werden, je nachdem die Umstände diß erlauben. Allodenn könnte man von der Methodik fordern, daß sie zuerst das wesentliche anzeigte, und mit

dem außerswesentlichen schlosse — diß aber gehet nicht wohl an. Allein man muß von dem wesentlichen, doch immer als von der Hauptsache sprechen, und das übrige davon unterscheiden.

§. 10.

Die Methodik muß c) die Geschichte der Wissenschaften lehren, welche man in dieser Sache zu durchgehen hat.

Geschichte einer Wissenschaft muß mit der Literatur derselben nicht verwechselt werden. Letztere begnügt sich mit Anführung dessen, was in einem Fache geleistet worden: erstere zeigt die Art an, wie man nach und nach auf die Stufe der Vollkommenheit gestiegen ist, in welcher eine Wissenschaft steht, wie sie gebildet, vermehrt, bereichert worden, welche Veränderung sie gelitten habe. Eine Kenntniß, welche ohne Zweifel in dem Studio selbst mir mannigfaltige Aufschlüsse geben kann; denn eben die Mittel und Wege, wodurch die Wissenschaft ihre Vollkommenheit erlangt hat, geben mir Fingerzeige, wie ich selbst in dem Studio dieser Wissenschaft verfahren müsse.

§. 11.

§. II.

Die Methodik muß d) die Ordnung zeigen, in welcher die zu einem Fache gehörige Wissenschaften zu erlernen sind.

Wenn in jedem Geschäfte alles darauf ankommt, daß es in gehöriger Ordnung unternommen werde; so ist es gewiß in dem wissenschaftlichen Felde eben so beschaffen. Ohne Anstand muß ja dasjenige zuerst erlernt werden, was einer andern Wissenschaft gleichsam zum Grunde liegt, die Kenntnisse muß man zuerst erwerben, welche vorausgesetzt werden. In der Theologie ist diß Geschäfte um so nöthiger, je leichter unerfahrene Jünglinge sich verleiten lassen, ihre sogenannte Brodkollegia zuerst zu hören, und dann etwa bloß oberflächlich das eine oder andere über eine andere Wissenschaft, von der sie gehört, daß ein Theolog sie hören müsse, mitzunehmen. Allein wie da gründliche Gelehrsamkeit könne erhalten werden, zeigt sich von sich selbst. Wie kann ein Geistlicher die Dogmatik mit Vortheil studiren, der noch keine Sprachkenntniß, oder Philosophie gefaßt hat? Es ist also allerdings nöthig, daß dem Jüngling deutlich gezeigt werde, in welcher Ordnung er

D

die Wissenschaften zu erlernen habe, die zu seinem Fache unentbehrlich sind.

§. 12.

Die Methodik muß e) die vorzunehmende Uebungen in jedem Fach der Wissenschaften, welche sie fodert, bezeichnen.

Uebung ist in jeder Art Geschäfte äusserst wichtig, und ohne hinlängliche Anwendung dessen, was man dem Verstande nach gefaßt hat, wird man sich nie über das mittelmäßige erheben. Allein nicht jede Uebung ist dem Zwecke vollkommen angemessen, die Uebungen können gar leicht verkehrt angestellt werden. Dem Jüngling also müssen die Uebungen vorgezeichnet werden, die er in jedem Fache der zu erlernenden Wissenschaften vorzunehmen und wie er sich dabei zu benehmen habe, wenn er zu einer Fertigkeit und Vollkommenheit darinne gelangen will. Die Methodik muß demnach Winke geben, wie diese Uebungen vorzunehmen seyn, damit er das, was er thut, auch recht und mit Nutzen verrichte.

§. 13.

Die Methodik soll f) die Hilfsmittel anzeigen, deren man sich in seinem Studio bedienen muß.

Hier ist besonders von denen Büchern die Rede, welche entweder die Wissenschaften vortragen, oder Anleitung geben sich richtige Begriffe davon zu machen. Nicht jedes Buch ist, was es seyn sollte und die besten Bücher wissen, ist nicht nur ein großer Vortheil zur Ersparung der Kosten, sondern auch der Zeit. Bücher aber sind jedem Studirenden nöthig. Gesezt, man könnte alles aus sich selbst finden, und gleichsam heraus schöpfen; so würde man doch thöricht handeln, wenn man das verschmähen wollte, was andere schon in dem Fache gethan haben. Es ist weit natürlicher, die Arbeiten seiner Vorgänger benutzen, als es dem Zufall überlassen, ob man auf den richtigen Weg kommen werde. Allein so nöthig die Kenntniß der brauchbarsten Schriften ist; so schädlich wäre es, mit einer solchen Einleitung eine vollständige Litteratur verbinden wollen. Es ist genug die brauchbarste, die Epoche machende Schriften anzuführen.

§. 14.

Die Methodik soll g) den Jüngling von der Schule auf die Akademien führen, ja selbst

ihm im Kandidatenstande Vorschriften des Verhaltens geben.

Es ist nicht gleichgültig, wie ich meine Schuljahre zubringe und welche Kenntnisse ich mir hier sammle, ein Irrweg hat mehr, als eine schädliche Folge; wenigstens giebt es Lücken, die man nachher mit Zurücksetzung nöthigerer, oder angemessenerer Dinge zu ersetzen hat. Ein Geistlicher hat schon in früher Jugend eine gewisse Bildung nöthig und diese muß die Methode bezeichnen. Daß der akademische Kursus genau müsse vorgezeichnet werden, ist wohl außer Zweifel — indem es zur gründlichen Erlernung des theologischen Studiums nicht gleichgültig ist, in welcher Ordnung man die Wissenschaften erlernt — welche Wissenschaften man erlernt — und wie man sich dabei benimmt. Von dem Verhalten eines Geistlichen im Kandidatenstande ist auch noch nicht vieles gesagt, und diese Zeit ist es doch, welche den Gelehrten erst bilden muß, wo er das gesammelte ordnet, überdenkt, sich sein eigenes System bildet, und das theoretische praktisch machen muß. Nithin müssen in einer vollständigen Methodik für diese dreierlei Verhältnisse und Lagen Vorschriften gegeben werden.

§. 15.

Die Methodik soll h) jeder Art der Geistlichen, ich meine dem Prediger, dem Schulmann, dem Theologen, Anweisung zu seiner künftigen Bestimmung geben.

Unter denen, welche der Gottesgelehrsamkeit sich widmen, sind einige, welche sich besonders der Untersuchung der Religionswarheiten befleißigen, sich mit der Seelsorge nicht eigentlich beschäftigen; sondern ihre Gaben und Kenntnisse dahin verwenden, künftige Lehrer der Religion zu bilden; diese Classe der Geistlichen werde ich künftig Theologen nennen. Andere widmen sich der Theologie in der Absicht, um die Warheiten, die sie gefaßt, andern, besonders Erwachsenen beizubringen, und die eine Seelsorge haben; diese nun heißen Prediger. Andere tragen die Religionswarheiten der Jugend vor und verbinden damit den Unterricht in andern nützlichen Kenntnissen; diese nenne ich Schulmänner. Die Absicht die jeder hat, und der Zweck des Amtes, den er zu erreichen hat, bestimmen also die Kenntnisse, welche er zu sammeln hat, mithin verändern sie auch die Methode, welche er in seinem Studio zu befolgen hat. Man sollte also

besondere Methodiken für Theologen, Prediger, Schulmänner haben. An letzteren fehlet es ganz. Ich werde suchen etwas nütliches über diesen Gegenstand zu sagen. Die Absicht oder der Endzweck muß uns, wie in allem was wir thun, also auch besonders in dem Studiren leiten. Mehrere können einerlei Sache, mit oft verschiedener Anwendung lernen, und diese werden, dann gewiß nicht nach ihrer Bedürfniß berathen, wenn man nicht jedem zeigt, welche Methode für seinen Endzweck die brauchbarste ist. Was dem einen wesentlich ist, kann dem andern aufserwesentlich seyn; was der eine früher nöthig hat, kann der andere bis späterhin entbehren; und was wir von dem einen unbedingt zu fordern berechtigt sind, kann bei dem andern bloß Zierde heißen. Wer demnach verschiedene Absichten durcheinander mengt und die Gränzen ihrer Verschiedenheit nicht immer vor Augen hat, verdirbt alles. Daher ist es nöthig, daß in der Methodologie der Endzweck so bestimmt, als möglich, wirklich angesetzt werde, damit der Methodenschreiber selbst einen sichern Leitfaden habe: und der Leser überzeugend die Rechtmäßigkeit seiner Vorschriften einsehe.